

Qualifizierte Arztunterstützung durch EVA-NP

Neurologische, nervenärztliche und psychiatrische Praxen können profitieren von Elisabeth Borg, Leiterin Ressort Fortbildung der ÄKWL

Kompetente Medizinische Fachangestellte in neurologischen, nervenärztlichen und/oder psychiatrischen Praxen verfügen über intensive, grundlegende Kenntnisse in großen Bereichen der Diagnostik und Therapie neuro-psychiatrischer Erkrankungen und greifen auf eine immense Erfahrung infolge der oft langjährigen Beziehung und Begleitung neurologisch-psychiatrischer Patienten zurück. Gute Voraussetzungen also für eine Intensivierung der qualifizierten Unterstützung bzw. Entlastung des Praxisinhabers.

Auf dieser Grundlage wurde von der Akademie für ärztliche Fortbildung der ÄKWL und der KVWL in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Deutscher Nervenärzte die Spezialisierungsqualifikation „Entlastende Versorgungsassistentin – EVA-NP“ für MFA entwickelt.

Die als EVA-NP besonders qualifizierte MFA erwirbt die Kompetenz, in ihrer Praxis eine geschulte Ansprechpartnerin für die besondere Klientel neurologisch-psychiatrischer Patienten zu sein, den Arzt/die Ärztin im Rahmen delegierbarer Tätigkeiten effizient zu entlasten und eine vertiefte Beziehung zu den Patienten in ihrem Arbeitsalltag zu erfahren und dieses als Bereicherungen zu empfinden.

Für die arztentlastend tätig werdende EVA-NP ist es erforderlich, dass sie Situationen zusammenhängend und im Kontext komplexer neurologisch-psychiatrischer Erkrankungen einordnen kann und damit dem Arzt wie auch dem Patienten als eine qualifizierte Ansprechpartnerin gilt. Ebenso soll sie Haus- und Heimbesuche im Auftrag des Arztes kompetent und verantwortungsvoll durchführen. Die Vorbereitung von psychoedukativen Gruppen, von Patienten- und Angehörigenschulungen sowie von Informationsveranstaltungen gehören mit zu ihren interessanten Aufgaben. Hier kann sie den Arzt organisatorisch und in einer Co-Moderatorenrolle effizient und qualifiziert unterstützen bzw. entlasten.

Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld auch im Hinblick auf die besondere Patientenklientel ist die qualifizierte Übernahme der Anleitung, Überwachung und Dokumentation der Medi-



Die entlastende Versorgungsassistentin ist qualifizierte Ansprechpartnerin für Patientinnen und Patienten und kann u. a. Haus- und Heimbesuche im Auftrag des Arztes durchführen.

kamenteneinnahme. Die Durchführung und die Dokumentation erforderlicher verlaufsbeurteilender Untersuchungen im Rahmen der kontinuierlichen Versorgung chronisch neurologisch oder psychiatrisch Erkrankter bildet einen weiteren Schwerpunkt der qualifizierten EVA-NP.

Auch die Erfassung von Ressourcen und Defiziten mit Hilfe standardisierter Tests bei chronisch und zumeist progredient verlaufenden neurologisch-psychiatrischen Erkrankungen gehört zum Aufgabenspektrum der EVA-NP, ebenso wie die Hilfestellung in sozialen Fragen z. B. bei der Hilfsmittelversorgung, bei Versorgungsamtsleistungen, Rehabilitation, Selbsthilfegruppen etc.

Das Fortbildungscurriculum EVA-NP besteht aus Pflichtmodulen (Allgemeine Basismodule, Fachspezifische Basismodule, Module Spezifische Krankheitslehre) mit festen Einheiten, die sowohl krankheitsspezifisch ausgerichtet sind als auch vor allem allgemeine Tätigkeitsmerkmale wie das Kommunikationsverhalten, die Wahrnehmung und die Motivation in der Interaktion mit chronisch Kranken umfassen. Kenntnisse und aktive Mitarbeit im Rahmen neuer Versorgungsmodelle können für die

EVA-NP zu einer Ergänzung ihres bisherigen Aufgabenfeldes führen.

Bei den Aufbaumodulen handelt es sich um sogenannte Wahlmodule. Hier kann die MFA gezielt mit Blick auf ihre Tätigkeitsschwerpunkte thematisch auswählen. Das Curriculum beinhaltet Aufbaumodule zu den Themenbereichen

- Parkinson-Syndrome
- Multiple Sklerose
- Demenzerkrankungen
- Schmerzzustände
- Suchterkrankungen
- Heimversorgung
- Psychosomatische und psychosoziale Versorgung

Das Fortbildungscurriculum wurde mit Expertengruppen der Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe und des Berufsverbandes Deutscher Nervenärzte erarbeitet. Neben der inhaltlichen und der zeitlichen Struktur umfasst das Curriculum auch die Anforderungen an die Kursleiter und Referenten. Langjährige

Fortsetzung auf S. 42

Fortsetzung von Seite 19

Erfahrungen im Fachgebiet Neurologie, Nervenheilkunde und/oder Psychiatrie in ambulanter Tätigkeit werden vorausgesetzt um zu gewährleisten, dass gezielt praxisnah auf die Bedürfnisse und Belange in der ambulanten Versorgung eingegangen wird. Die Kursleiter- und Referentenauswahl erfolgt einvernehmlich mit dem Berufsverband Deutscher Nervenärzte (BVDN) bzw. mit den Berufs-

verbänden Deutscher Psychiater (BVDP) und Deutscher Neurologen (BDN). Voraussetzung für die Teilnahme ist ein qualifizierter Berufsabschluss gemäß Verordnung über die Berufsausübung zur Medizinischen Fachangestellten oder nach dem Krankenpflegegesetz. Darüber hinaus müssen mindestens drei Jahre einer ununterbrochenen Tätigkeit in einer neurologischen, nervenärztlichen und/oder psychiatrischen Praxis nachgewiesen werden.

MEHR INFORMATIONEN

■ Nähere Informationen zur EVA-NP gibt die Akademie für ärztliche Fortbildung der ÄKWL und der KVWL, Burkhard Brautmeier, Tel. 0251 929-2207.

Auszeichnung für das Traumanetzwerk NordWest

Gebündelte Kräfte: Unfallopfer länderübergreifend besser versorgen

Nach einem Unfall zählt jede Minute: Die bestmögliche Versorgung von Unfallopfern ist daher das Ziel des länderübergreifenden Traumanetzwerks NordWest. Hierzu haben sich Kliniken aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und eine Klinik aus den Niederlanden zusammengeschlossen. Jetzt haben die 25 Kliniken des Traumanetzwerks NordWest zum ersten Mal den aufwändigen Zertifizierungsprozess der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) erfolgreich abgeschlossen. Dabei wurden die Strukturen in den einzelnen Kliniken und im gesamten Netzwerk grundlegend von unabhängigen Gutachtern überprüft. Das Traumanetzwerk NordWest zählt zu den größten seiner Art in Deutschland. Mit dem nördlichen Nordrhein-Westfalen, dem südlichen Niedersachsen sowie einer Klinik in den Niederlanden umfasst das Traumanetzwerk NordWest eine Region mit rund acht Millionen Einwohnern. Im Netzwerkgebiet wurden im Jahr 2010 rund 1.000 lebensbedrohlich verletzte Unfallopfer versorgt.

Bei der Übergabe der Urkunden in Münster betonte NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens: „Die effiziente und schnelle medizinische Versorgung schwer verletzter Patientinnen und Patienten ist eines der vorrangigsten Ziele der modernen Medizin. Gerade in diesem Bereich ist die enge Kooperation von Kliniken, Rettungsdiensten und Leitstellen enorm wichtig. NRW als großes Flächenland hat ein sehr leistungsfähiges Rettungssystem. Die Gründung und die Qualitätskontrolle von Traumanetzwerken baut die hohe Versor-



Freuten sich über die Zertifizierung des Traumanetzwerks NordWest (v. l. n. r.): Prof. Dr. Rolf Leweling (Institut für Forschung in der Operativen Medizin Witten/Herdecke), Prof. Dr. Michael Raschke (Direktor der UKM-Unfallchirurgie), NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, Dr. Theodor Windhorst (Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe), Prof. Dr. Norbert Roeder (UKM-Vorstandsvorsitzender) und Prof. Dr. Johannes Sturm (Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie). Foto: UKM

gungsqualität in NRW und den benachbarten Regionen weiter aus. Jede Minute, die beim Transport von der Unfallstelle in eine Klinik durch eine noch bessere Zusammenarbeit eingespart wird, hilft allen Beteiligten, das Leben der Patientinnen und Patienten retten zu können.“ Die Zertifizierung des Traumanetzwerks NordWest belege erneut die hohe Versorgungsqualität, so die Ministerin.

Die Ärztekammer Westfalen-Lippe begrüßt die stärkere Vernetzung im Gesundheitswesen, wie sie vom Traumanetzwerk NordWest vorangetrieben wird. Im Ernstfall wird nichts dem Zufall überlassen: Gerade Traumapati-

enten seien auf eine qualitativ hochwertige und reibungslos funktionierende Versorgung angewiesen, betonte Dr. Theodor Windhorst, Präsident der Ärztekammer Westfalen-Lippe. Mit der Einrichtung von Traumanetzwerken sollen bessere Bedingungen und qualitätsgesicherte Standards für die Versorgung von Schwerverletzten geschaffen werden: die Vernetzung von Kliniken der unterschiedlichen Versorgungsstufen, aber auch die Einführung einheitlicher personeller, struktureller und organisatorischer Voraussetzungen.

Genau das ist das gemeinsame Ziel der Partner im Netzwerk: Die Zusammenarbeit bei